

**DAS LIED IST ZURÜCK
AUF DER BÜHNE!**

INTERNATIONALE

Hugo Wolf

HUGO-WOLF-AKADEMIE

FÜR GESANG · DICHTUNG · LIEDKUNST E.V. STUTT GART

SONNTAG, 20. JUNI 2021
16.00 Uhr | Hospitalhof Stuttgart
IHWA-LiedBHNE www.ihwa.de

Konzert und Livestream

DOMINIK KÖNINGER

Bariton

MARCELO AMARAL

Klavier

**musik
fest** Stuttgart
2021

GESCHMACKSACHE

Das Konzert wird als LIVESTREAM auf die IHWA-LiedBÜHNE übertragen.
Im Anschluss findet ein Künstlergespräch im Rahmen der IHWA-LiedLOUNGE statt.

Livestream mit freundlicher Unterstützung der Volksbank Stuttgart



Eine Veranstaltung

in Zusammenarbeit mit der INTERNATIONALEN BACHAKADEMIE STUTT GART
im Rahmen des MUSIKFESTS STUTT GART 2021

INTERNATIONALE
BACH
AKADEMIE
STUTT
GART

musik
fest Stuttgart
2021

MAURICE RAVEL (1875–1937)

Histoires Naturelles

Le paon

Le grillon

Le cygne

Le martin-pêcheur

La pintade

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

Krämerspiegel op. 66

Es war einmal ein Bock

Einst kam der Bock als Bote

Es liebte einst ein Hase

Drei Masken sah ich am Himmel stehn

Hast du ein Tongedicht vollbracht

O lieber Künstler sei ermahnt

Unser Feind ist, großer Gott

Von Händlern wird die Kunst bedroht

Es war mal eine Wanze

Die Künstler sind die Schöpfer

Die Händler und die Macher

O Schröpferschwarm, o Händlerkreis

ERICH WOLFGANG KORNGOLD (1864–1949)

Sechs einfache Lieder op. 9

Schneeglöckchen

Nachtwanderer

Ständchen

Liebesbriefchen

Das Heldengrab am Pruth

Sommer

DOMINIK KÖNINGER, Bariton

MARCELO AMARAL, Klavier

Strauss' *Krämerspiegel* verfügt über eine überaus interessante Geschichte. Als der Verlag Bote & Bock 1906 beschloss, Strauss' *Opus 56* (aus dem zwei seiner besten Lieder, Goethes *Gefunden* und Conrad Ferdinand Meyers *Im Spätboot* stammen) zu veröffentlichen, schlossen die Verleger eine Klausel im Vertrag ein, die ihnen automatisch die Rechte am nächsten Liederzyklus zusicherte. Solch eine Vereinbarung ärgerte Strauss im Nachhinein, er empfand sie geradezu als »Fluch«, zumal das Bemühen des Musikers um die Sicherung der Verwertungsrechte deutscher Komponisten 1898 zur Gründung einer »Genossenschaft deutscher Dichter« geführt hatte. Dies wiederum war für Bote & Bock und andere führende Musikverleger Anlass, eine gegnerische Gesellschaft zu gründen, die »Genossenschaft zu Verwertung musikalischer Aufführungsrechte«. Strauss' Weigerung, einen Liederzyklus für die beiden Verleger zu schreiben, hatte zur Folge, dass er nach der Veröffentlichung von *Opus 56* zwölf Jahre lang keine weiteren Lieder komponierte – stattdessen gab es eine Reihe von meisterhaften Opern: *Elektra*, *Der Rosenkavalier*, *Ariadne auf Naxos* und *Die Frau ohne Schatten*. Im Jahr 1918 hatten die Berliner Verleger schließlich genug, und sie drohten mit rechtlichen Schritten. Strauss antwortete mit dem skurrilen *Krämerspiegel*. Die Komposition war ein giftiger Angriff auf die Musikverleger im Allgemeinen und wurde von Bote & Bock prompt abgelehnt, da sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Beufskollegen dadurch kompromittiert sahen. Ein Prozess machte ihre Ablehnung schließlich rechtskräftig. Um aus der Sackgasse herauszukommen, komponierte Strauss eiligst sein *Opus 67*, das drei Lieder der wahnsinnigen Ophelia umfasst (ironischerweise drei seiner besten) sowie drei misslaunige Lieder aus dem *Buch des Unmuts* aus Goethes *West-östlichem Divan*.

Die zwölf skurrilen Gedichte im *Krämerspiegel* stammen von Alfred Kerr (1867–1948), der 1918 als führender Theaterkritiker Deutschlands galt. Dieser deutsche Schriftsteller jüdischer Herkunft wurde als Alfred Kempner geboren, änderte jedoch seinen Namen 1887 zu Kerr. Dieser Name wird noch heute von seinen Nachkommen verwendet, so auch von Judith Kerr, der Autorin einer Reihe entzückender Kinderbücher um den Kater Mog, *Ein Tiger kommt zum Tee* und *Als Hitler das rosa Kaninchen stahl*. Wegen seiner offenen Kritik am nationalsozialistischen Regime wurden Kerrs Bücher 1933 von den Nationalsozialisten verbrannt, kurz bevor die Familie in die Schweiz floh und sich schließlich in England niederließ. Als Strauss Kerr um Texte anging, folgte er dieser Bitte mit Begeisterung. In einem reizenden Brief an Strauss vom 8. März 1918 hält Kerr fest, die satirischen Gedichte mit großer Schadenfreude geschrieben zu haben: Er unterstützte Strauss in seinem Kampf gegen die Verleger, verzichte auf ein Honorar und gehe gerne auf jegliche Änderungswünsche ein.

Für das volle Verständnis der Gedichte und der Musik von Strauss ist eine Erklärung der verschlüsselten Verweise auf die Verleger hilfreich: **ES WAR EINMAL EIN BOCK**. Hier han-

delt es sich um eine Anspielung auf Bote & Bock. Mit »Bock« ist ein Ziegenbock gemeint, und Kerr bereitet die Schilderung, wie sich dieser an einem »Blumenstock« oder eben einem »Strauss« gütlich tut, großes Vergnügen. Mit anderen Worten: Bote & Bock ernähren sich vom Komponisten und schlagen daraus Profit. Der bissige Text wird mit einer äußerst süßen Melodie unterlegt, die sich erst verdunkelt, als die Blumen ermahnt werden, auf der Hut zu sein.

EINST KAM DER BOCK ALS BOTE. In den vier ersten Zeilen zeigt sich eine Fülle von Wortspielereien. Der Rosenkavalier bedarf keiner Erklärung, und »Rosenstrauß« bezieht sich auf Strauss selbst. Die Einleitung besteht aus dem Eröffnungsthema des vorhergehenden Liedes und dem Walzerlied von Baron Ochs »Mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang«. All dies wird zu einem köstlichen Wiener Walzer verschmolzen. Als der Ziegenbock von den Dornen des Blumenstraußes (also von Strauss) gestochen wird und mit eingezogenem Schwanz abzieht, erscheint kurz Sophies Thema aus der berühmten »Rosenüberreichung«.

ES LIEBTE EINST EIN HASE. Auch in diesem Gedicht geht es um die Ausbeutung der Komponisten durch die Verleger. Dr. Oskar Hase war der Besitzer des berühmten Verlags Breitkopf & Härtel. Im Wort »Hase« schwingt der Begriff »Angstphase« mit. Breitkopf hatte eines der frühesten Werke von Strauss veröffentlicht, den »Festmarsch« in Es-Dur, den er bereits mit zwölf Jahren komponiert hatte. Als sich Strauss für die Veröffentlichung eines Streichquartetts erneut an Breitkopf wandte, erfuhr er eine Absage. Dem Lied nach zu schließen, schien ihn das mächtig gewurmt zu haben ...

DREI MASKEN SAH ICH AM HIMMEL STEHN. Der Drei Masken Verlag gehörte Ludwig Friedmann. Die Pointe liegt auch hier in der Anspielung auf dessen Namen. Nach einer komischen Schreckensvision, die auf Schuberts *Die Nebensonnen* Bezug nimmt, erscheint uns das Bild des friedfertigen Firmendirektors.

HAST DU EIN TONGEDICHT VOLLBRACHT. Das Lied hat den Leipziger Verlag der Gebrüder Reinecke (Carl und Franz) im Visier. Man erinnere sich an die Figur von Reinecke Fuchs: Das Gedicht ermahnt die Komponisten, stets auf der Hut zu sein, dass keines ihrer Tongedichte von den Verlegern verschlungen wird. Obwohl das Gedicht etwas holprig erscheint, verleitete es Strauss dazu, ein äußerst eingängiges Scherzo im 6/8-Takt zu schreiben.

O LIEBER KÜNSTLER, SEI ERMAHNT. Zwei weitere Verleger werden in dieser kleinen Satire verspottet. C. F. Kahnt war eine berühmte Verlagsfirma, hinter der Christian Friedrich Kahnt stand. Im Zusammenhang mit dem Begriff »Kahn« findet Kerr zu einer geni-

RICHARD STRAUSS' »KRÄMERSPIEGEL«

alen Wortschöpfung: »Wer in gewissen Kähnen kahrt/Dem steigt das Wasser bis zum Hals«. Damit spielt er auf die wenig vertrauenswürdige finanzielle Lage von C. F. Kahnt an. Robert Lienau aus Berlin ist der andere Verleger, über den sich Kerr lustig macht. Er erfindet einen Lustgarten namens »Lienau« und warnt alle Komponisten, sich dort hinzugeben, weil der »lange Robert« auf der Lauer liegt und ihnen die Brieftasche stiehlt. Ein weiteres Beispiel dafür, wie Verleger Komponisten ausbeuten.

UNSER FEIND IST, GROSSER GOTT. Dies ist eines der witzigsten Gedichte im *Krämerspiegel*. Der Verlag, auf den es sich bezieht, ist der auch in England bekannte Schott-Verlag. An seiner Spitze stand Dr. Ludwig Strecker. Daher kommt die Idee, jemanden »auf Streckbett« zu legen. Kerr schrieb die Parodie im Jahr 1918: Aus diesem Umstand lassen sich die Worte »Unser Feind ist, großer Gott, / Wie der Brite so der Schott.« erklären. Mit anderen Worten befand sich England noch immer im Krieg mit Deutschland. Das Nachspiel strotzt nur so vor guter Laune.

VON HÄNDLERN WIRD DIE KUNST BEDROHT. Das achte Lied ist das erste, in dem keine Verleger erwähnt werden. Stattdessen beginnt es mit einem wundervollen Vorspiel, das im letzten Lied wieder aufgenommen wird und bei Strauss fast ein Vierteljahrhundert später – am Ende seiner letzten Oper *Capriccio* – ein weiteres Mal auftaucht: Die Gräfin zieht sich in einen abgedunkelten Raum zurück, während zu den berückenden Klängen eines Nachtstücks der Mond aufgeht und durch die Veranda strahlt. Diese liebliche Melodie steht sinnbildlich für Komponisten wie Strauss, die sich über die Belange der kommerziellen Welt erheben. Wir erfahren in den letzten beiden Zeilen, dass Musik durch Geschäftsleute bedroht wird: Sie bringen der Musik den Tod und sich selbst die Verklärung – Strauss benutzt die Gelegenheit, um aus seinem Werk Tod und Verklärung zu zitieren.

ES WAR MAL EINE WANZE. In diesem Lied erhalten die Verleger ein weiteres Mal ihre Quittung. Die Wanze, das blutsaugende Insekt, steht klar für die Verleger. Was tun sie? Sie saugen und saugen. Und was machen die Musiker? Sie zerquetschen sie und senden ein Dankgebet zum Himmel! »Wanze« besitzt eine doppelte Bedeutung: Einerseits ist sie das blutsaugende Insekt, andererseits spielt der Begriff auf Versetzungszeichen in der Musik an – in der damals geläufigen Terminologie waren mit »Wanzen und Flöhe« Kreuze und Bs gemeint. Man höre auf die knirschenden Halbtöne in der rechten Hand – als wolle der Pianist das elende Insekt zerdrücken.

DIE KÜNSTLER SIND DIE SCHÖPFER steht am Anfang des nächsten Liedes und »ihr Unglück sind die Schröpfer«. Darauf werden nicht weniger als fünf Fragen gestellt. Wer trampelt auf Kompositionen herum wie Ochs auf Lerchenau? (Ein Stichwort für Musik

aus dem *Rosenkavalier* – das kleine Anhängsel am Schluss des Faninal-Motivs). Wer ist der Jäger, der das Netz ausbreitet? Wer ist dem schnöden Mammon ergeben? Wer stiftet Streit? Wer ist der Bazillenträger? Die Antwort: Der treffliche, edle Verleger!

DIE HÄNDLER UND DIE MACHER ist das derbste der zwölf Lieder. Darin stößt der Held einen Fluch aus, wie wir ihn von Götz von Berlichingen kennen. Es handelt sich um eine Anspielung auf Goethes berühmtes Drama Götz von Berlichingen von 1773, das auf den Erinnerungen des historischen Abenteurers und Dichters Gottfried von Berlichingen basiert. Im dritten Akt wird Götz in seinem Schloss in Jagsthausen von der kaiserlichen Armee belagert. Auf den Befehl, sich zu ergeben, entgegnet Götz vom Burgfenster aus: »Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet Ihr! Bin ich ein Räuber! Sag deinem Hauptmann: Vor Ihre Kaiserliche Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken!« Als »Leck mich am Arsch!« fand das Götz-Zitat Eingang in die derbe Umgangssprache. Strauss verknüpft diesen Wortlaut in der Begleitstimme auf maliziöse Weise mit den ersten beiden Takten von Beethovens fünfter Sinfonie.

O SCHRÖPFERSCHWARM, O HÄNDLERKREIS. »Wer schiebt dir einen Riegel?« Die Antwort heißt »Till Eulenspiegel«, wie man unschwer an dem Hornmotiv aus der gleichnamigen sinfonischen Dichtung erkennen kann. Dieses Motiv weicht schließlich einer ausgedehnten Reprise der »Mondschein«-Musik aus *Capriccio*, um nach einem erhabenen Höhepunkt leise zu verklingen, womit der Komponist zum Schluss wohl doch noch seiner Besänftigung Ausdruck zu verleihen scheint.

Richard Stokes, 2020

Übersetzung: Daniel Hungerbühler

*Text aus dem Booklet zur CD-Produktion „Un-Erhört“ mit Liedern von Richard Strauss.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Prospero Classical.*

TEXTE

MAURICE RAVEL

Texte: Jules Renard (1864–1910)

LE PAON

Il va sûrement se marier aujourd'hui.
Ce devait être pour hier. En habit de gala,
il était prêt.
Il n'attendait que sa fiancée. Elle n'est pas
venue.
Elle ne peut tarder.
Glorieux, il se promène avec une allure de
prince indien et porte sur lui les riches
présents d'usage.
L'amour avive l'éclat de ses couleurs et son
aigrette tremble comme une lyre.
La fiancée n'arrive pas.
Il monte au haut du toit et regarde du côté
du soleil.
Il jette son cri diabolique:
Léon! Léon!
C'est ainsi qu'il appelle sa fiancée. Il ne
voit rien venir et personne ne répond.
Les volailles habituées ne lèvent même
point la tête. Elles sont lasses de l'admirer.
Il redescend dans la cour, si sûr d'être beau
qu'il est incapable de rancune.
Son mariage sera pour demain.
Et, ne sachant que faire du reste de la
journée, il se dirige vers le perron.
Il gravit les marches, comme des marches
de temple, d'un pas officiel.
Il relève sa robe à queue toute lourde des
yeux qui n'ont pu se détacher d'elle.
Il répète encore une fois la cérémonie.

Übersetzungen: Bertram Kottmann

DER PFAU

Gewiss wird heute Hochzeit sein.
Eigentlich hätte sie gestern sollen sein.
Er stand bereit, in Gala.
Er hat auf nichts als seine Braut gewartet.
Doch sie ist nicht erschienen.
Sie müsste hier sein - jeden Augenblick.
Prächtig stolziert er einher
wie ein Maharadscha
mit den gewohnt kostbaren Geschenken.
Die Liebe steigert seine Farbenpracht,
sein Federbusch erbebt wie eine Lyra.
Doch seine Braut kommt nicht.
Er fliegt zum First hoch,
blickt zur Sonne hin.
Dann gellt sein diabolischer Schrei:
Léon! Léon!
So ruft er seine Braut herbei. Er sieht
nichts kommen. Niemand antwortet.
Kein Vogel hebt auch nur den Kopf.
Sie kennen das schon alle und sind es satt,
ihn zu bewundern. Er fliegt zum Hof
herab, und ist sich seiner Schönheit so
gewiss, dass er kein bisschen grollen kann.
Morgen wird dann Hochzeit sein.
Er weiß nicht, was er tun soll mit dem
Rest des Tags, und tippelt zur Veranda hin.
Er nimmt die Stufen – wie die Stufen eines
Tempels – feierlichen Schritts. Er richtet
seine Schleppe auf zur Federkrone, auf der
Augen lasten, die sich niemals von ihr
lösen können. Erneut vollzieht er dann das
gleiche Zeremoniell.

LE GRILLON

C'est l'heure où, las d'errer, l'insecte nègre revient de promenade et répare avec soin le désordre de son domaine.

D'abord il ratisse ses étroites allées de sable.

Il fait du bran de scie qu'il écarte au seuil de sa retraite.

Il lime la racine de cette grande herbe propre à le harceler.

Il se repose. Puis, il remonte sa minuscule montre.

A-t-il fini? Est-elle cassée?

Il se repose encore un peu.

Il rentre chez lui et ferme sa porte.

Longtemps il tourne sa celf dans la serrure délicate.

Et il écoute: Point d'alarme dehors.

Mais il ne se trouve pas en sûreté.

Et comme par une chaînette dont la poulie grince, il descend jusqu'au fond de la terre.

On n'entend plus rien.

Dans la campagne muette, les peupliers se dressent comme des doigts en l'air et désignent la lune.

LE CYGNE

Il glisse sur le bassin, comme un traîneau blanc, de nuage en nuage.

Car il n'a faim que des nuages floconneux qu'il voit naître, bouger, et se perdre dans l'eau.

C'est l'un d'eux qu'il désire. Il le vise du bec, et il plonge tout à coup son col vêtu de neige.

Puis, tel un bras de femme sort d'une

DIE GRILLE

Es ist die Stunde, zu der, des Streunens müde, das schwarze Insekt heimkehrt und sein Reich in Ordnung bringt. Zunächst harkt sie die schmalen, sandigen Wege.

Dann macht sie Sägemehl, das sie auf der Schwelle ihres Heimes breitet.

Sie feilt an der Wurzel jenes Krauts, das sie belästigen könnte.

Sie ruht sich aus.

Dann zieht sie ihre winzige Uhr auf.

Schon fertig? Geht sie nicht mehr?

Wieder ruht sie sich ein bisschen aus.

Sie geht hinein und schließt die Tür.

Lange dreht sie den Schlüssel im komplizierten Schloss.

Dann lauscht sie hinaus:

Nichts Beunruhigendes draußen.

Doch sie fühlt sich nicht sicher.

Und als hinge sie an einer Kette, deren Umlenkrolle quietscht, bewegt sie sich hinab ins tiefe Erdreich. Nichts ist nun mehr zu hören. Im stummen Lande recken sich die Pappeln wie Finger in die Höh und deuten hin zum Mond.

DER SCHWAN

Er gleitet übers Wasser hin als wäre er ein weißer Schlitten,

als schwebte er von Wolk' zu Wolk'. Denn er giert nur nach feinen Federwölkchen, die er entstehen, ziehen und im Wasser schwinden sieht. Eine dieser will er. Er visiert sie mit dem Schnabel an und taucht jäh ein mit seinem schneeigen Hals.

Wie ein Frauenarm aus einem Ärmel

TEXTE

manche, il le retire.

Il n'a rien.

Il regarde: les nuages effarouchés ont disparu.

Il ne reste qu'un instant désabusé, car les nuages tardent peu à revenir, et, là-bas, où meurent les ondulations de l'eau, en voici un qui se reforme.

Doucement, sur son léger coussin de plumes, le cygne rame et s'approche ...

Il s'épuise à pêcher de vains reflets, et peut-être qu'il mourra, victime de cette illusion, avant d'attraper un seul morceau de nuage.

Mais qu'est-ce que je dis?

Chaque fois qu'il plonge, il fouille du bec la vase nourrissante et ramène en ver.

Il engraisse comme une oie.

taucht er dann wieder auf.

Er hat nichts.

Er schaut. Die verschüchterten Wolken sind verschwunden.

Nur kurz ist er desillusioniert, denn die Wolken sind gleich wieder da:

dort drüben, wo die Wellen ausebben, schäumt eine neue auf.

Ganz sacht, auf leichtem Federkissen paddelt er und nähert sich ...

Das Jagen leerer Bilder macht ihn müd, vielleicht wird er daran versterben, ein Opfer dieser Illusion, noch eh er einen Wolkenfetzen hat erhascht.

Doch, was sage ich?

Bei jedem Eintauchen durchsucht er mit dem Schnabel den fetten Schlamm und fördert einen Wurm. Das stopft ihn wie eine Gans.

LE MARTIN-PÊCHEUR

Ça n'a pas mordu, ce soir, mais je rapporte une rare émotion.

Comme je tenais ma perche de ligne tendue, un martin-pêcheur est venu s'y poser.

Nous n'avons pas d'oiseau plus éclatant.

Il semblait une grosse fleur bleue au bout d'une longue tige.

La perche pliait sous le poids. Je ne respirais plus, tout fier d'être pris pour un arbre par un martin-pêcheur.

Et je suis sûr qu'il ne s'est pas envolé de peur, mais qu'il a cru qu'il ne faisait que passer d'une branche à une autre.

DER EISVOGEL

Nichts hat angebissen heute Abend, doch muss ich über etwas Ungewöhnliches berichten.

Als ich meine Angelrute ausgeworfen hatte, flog ein Eisvogel heran und setzte sich darauf.

Es gibt keinen Vogel, der mehr ins Auge fällt.

Er kam mir vor, wie eine große blaue Blüte an der Spitze eines langen Stängels.

Die Rute bog sich unter dem Gewicht. Ich hielt den Atem an – mächtig stolz, von einem Eisvogel für einen Baum gehalten zu werden. Und ich bin mir sicher, dass er nicht aus Angst wegflog, sondern weil er glaubte, dass es nur von einem Zweig zum nächsten ging.

LA PINTADE

C'est la bossue de ma cour. Elle ne rêve que plaies à cause de sa bosse. Les poules ne lui disent rien: brusquement, elle se précipite et les harcèle. Puis elle baisse sa tête, penche le corps, et, de toute la vitesse de ses pattes maigres, elle court frapper, de son bec dur, juste au centre de la roue d'une dinde.

Cette poseuse l'agaçait.
Ainsi, la tête bleuie, ses barbillons à vif, cocardière, elle rage du matin au soir. Elle se bat sans motif, peut-être parce qu'elle s'imagine toujours qu'on se moque de sa taille, de son crâne chauve et de sa queue basse. Et elle ne cesse de jeter un cri discordant qui perce l'air comme une pointe.

Parfois elle quitte la cour et disparaît. Elle laisse aux volailles pacifiques un moment de répit. Mais elle revient plus turbulente et plus criarde. Et, frénétique, elle se vautre par terre.

Qu'a-t-elle donc?
La sournoise fait une farce. Elle est allée pondre son œuf à la campagne.
Je peux le chercher si ça m'amuse.
Elle se roule dans la poussière, comme une bossue.

DAS PERLUHUHN

Sie ist die Bucklige auf meinem Hof.
Und wegen ihres Buckels träumt sie nur von Zoff. Die Hühner sprechen nichts mit ihr: Urplötzlich stürzt sie sich auf sie und schikaniert sie. Dann senkt sie den Kopf, beugt sich nach vorne, rennt was ihre dürren Beine hergeben auf einen Truthahn zu, in dessen Rad sie – mittenrein – ihren harten Schnabel stößt.

Dieser Wichtigtuer hat sie provoziert.
Und so wütet sie, blauroten Kopfs, mit bebenden Kehllappen, kampfeslustig von früh bis spät. Sie streitet wegen nichts, vielleicht weil sie immer meint, man lache sie aus wegen ihrer Figur, ihres kahlen Kopfs und ihres tief sitzenden Schwanzes. Und dann noch dieser ständige misstönende Schrei, der wie eine Nadel die Luft durchsticht.

Manchmal geht sie vom Hof und bleibt außer Sichtweite. Sie gestattet dem friedlichen Hühnervolk eine kurze Verschnaufpause. Doch sie kommt zurück, hektischer und schriller als zuvor und wälzt sich, wie in einem Anfall, auf dem Boden.

Was hat sie bloß?
Die Hinterlistige spielt uns einen kleinen Streich. Sie war weg, um außerhalb ihr Ei zu legen. Falls ich Lust habe, kann ich es suchen. Und wieder wälzt sie sich im Staub, wie eine Bucklige.

TEXTE

RICHARD STRAUSS

Texte: Alfred Kerr (1867-1948)

ES WAR EINMAL EIN BOCK

Es war einmal ein Bock, ein Bock,
Der fraß an einem Blumenstock, der Bock.
Musik, du lichte Blumenzier,
Wie schmatzt der Bock voll Schmausegier!
Er möchte gar vermessen
Die Blüten alle, alle fressen.
Du liebe Blüte wehre dich,
Du Bock und Gierschlung, schere dich!
Schere dich, du Bock!

EINST KAM DER BOCK ALS BOTE

Einst kam der Bock als Bote
Zum Rosenkavalier ans Haus,
Er klopft mit seiner Pfote,
Den Eingang wehrt ein Rosenstrauss.

Der Strauss sticht seine Dornen schnell
Dem Botenbock durchs dicke Fell.
O Bock, zieh mit gesenktem Sterz
Hinterwärts, hinterwärts!

ES LIEBTE EINST EIN HASE

Es liebte einst ein Hase
Die salbungsvolle Phrase,
Obschon wie ist das sonderbar,
Sein Breitkopf hart und härter war.
Hu, wisst ihr, was mein Hase tut?
Oft saugt er Komponistenblut
Und platzt hernach vor Edelmut.

DREI MASKEN SAH ICH AM HIMMEL STEHN

Drei Masken sah ich am Himmel stehn
Wie Larven sind sie anzusehn.
O Schreck,
Dahinter sieht man
Herrn Friedmann!

HAST DU EIN TONGEDICHT VOLLBRACHT

Hast du ein Tongedicht vollbracht,
Nimm vor den Füchsen dich in Acht.
Denn solche Brüder Reinecke,
Die fressen dir das Deinige!

O LIEBER KÜNSTLER SEI ERMAHNT

O lieber Künstler sei ermahnt
Und übe Vorsicht jedenfalls!
Wer in gewissen Kähnen kahnt,
Dem steigt das Wasser bis zum Hals.
Und wenn ein dunkel trübes Licht
Verdächtig aus dem Nebel lugt,
Lustwandle auf der Lienau nicht,
Weil dort der lange Robert spukt!
Dein Säckel wird erobert
Vom langen Robert!

UNSER FEIND IST, GROSSER GOTT

Unser Feind ist, großer Gott,
Wie der Brite so der Schott.
Manchen hat er unentwegt
Auf das Streckbett hingelegt.
Täglich wird er kecker.
O du Strecker!

**VON HÄNDLERN WIRD DIE KUNST
BEDROHT**

Von Händlern wird die Kunst bedroht,
Da habt ihr die Bescherung.
Sie bringen der Musik den Tod,
Sich selber die Verklärung.

ES WAR MAL EINE WANZE

Es war mal eine Wanze,
Die ging, die ging auf's Ganze.
Gab einen Duft, der nie verflog,
Und sog und sog.
Doch Musici,
Die packten sie
Und knackten sie.
Und als die Wanze starb und stank,
Ein Lobgesang zum Himmel drang.

DIE KÜNSTLER SIND DIE SCHÖPFER

Die Künstler sind die Schöpfer,
Ihr Unglück sind die Schröpfer.
Wer trampelt durch den Künstlerbau
Als wie der Ochs von Lerchenau?
Wer stellt das Netz als Jäger?
Wer ist der Geldsackpfleger?
Wer ist der Zankerreger?
Und der Bazillenträger?
Der biedere, der freundliche,
Der treffliche, der edle Verleger.

DIE HÄNDLER UND DIE MACHER

Die Händler und die Macher
Sind mit Profit und Schacher
Des »HELDEN« Widersacher.
Der lässt ein Wort erklingen
Wie Götz von Berlichingen.

**O SCHRÖPFERSCHWARM,
O HÄNDLERKREIS**

O Schröpferschwarm, o Händlerkreis,
Wer schiebt dir einen Riegel?
Das tat mit alter Schelmenweis'
Till Eulenspiegel.

ERICH WOLFGANG KORNGOLDT

SCHNEEGLÖCKCHEN

's war doch wie ein leises Singen
In dem Garten heute Nacht,
Wie wenn laue Lüfte gingen:
»Süße Glöcklein, nun erwacht;
Denn die warme Zeit wir bringen,
Eh's noch jemand hat gedacht.«

's war kein Singen, s'war ein Küssen,
Rührt die stillen Glöcklein sacht,
Dass sie alle tönen müssen
Von der künft'gen bunten Pracht!

Ach, sie konnten's nicht erwarten,
Aber weiß vom letzten Schnee
War noch immer Feld und Garten,
Und sie sanken um vor Weh.

So schon manche Dichter streckten
Sangesmüde sich hinab,
Und der Frühling, den sie weckten,
Rauschet über ihrem Grab.

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

TEXTE

NACHTWANDERER

Er reitet nachts auf einem braunen Ross,
Er reitet vorüber an manchem Schloss:
Schlaf droben, mein Kind, bis der Tag
erscheint,
Die finstre Nacht ist des Menschen Feind!

Er reitet vorüber an einem Teich,
Da stehet ein schönes Mädchen bleich
Und singt, ihr Hemdlein flattert im Wind:
Vorüber, vorüber, mir graut vor dem Kind!

Er reitet vorüber an einem Fluss,
Da ruft ihm der Wassermann seinen Gruß,
Taucht wieder unter dann mit Gesaus,
Und stille wird's über dem kühlen Haus.

Wann Tag und Nacht im verworrenen
Streit,
Schon Hähne krähen im Dorfe weit,
Da schauert sein Ross und wühlet hinab,
Scharret ihm schnaubend sein eigenes
Grab.

Joseph von Eichendorff

STÄNDCHEN

Auf die Dächer zwischen blassen
Wolken scheint der Mond herfür,
Ein Student dort auf den Gassen
Singt vor seiner Liebsten Tür.

Und die Brunnen rauschen wieder
Durch die stille Einsamkeit,
Und der Wald vom Berge nieder,
Wie in alter, schöner Zeit.

So in meinen jungen Tagen
Hab ich manche Sommernacht
Auch die Laute hier geschlagen
Und manch lust'ges Lied erdacht.

Aber von der stillen Schwelle
Trugen sie mein Lieb zur Ruh,
Und du, fröhlicher Geselle,
Singe, sing nur immer zu!

Joseph von Eichendorff

LIEBESBRIEFCHEN

Fern von dir denk' ich dein, Kindelein,
Einsam bin ich, doch mir blieb treue Lieb'.
Was ich denk', bist nur, nur du,

Herzensruh.

Sehe stets hold und licht dein Gesicht.
Und in mir immer zu tönest du.
Bist's allein, die die Welt mir erhellt.
Uch bin dein, Liebchen fein, denke mein,
denk' mein!

Elisabeth Honold (?-?)

DAS HELDENGRAB AM PRUTH

Ich hab ein kleines Gärtchen im
Buchenland am Pruth,
betailt von Perlentropfen, umstrahlt von
Sonnenglut.
Und bin in meinem Gärtchen im Traume
wie bei Tag
und trink den Duft der Blumen und
lausch dem Vogelschlag.

Wenn auch der Tau erstarret, der Herbst
die Blümlein bricht,
die Nachtigall enteilet, der Lenz entflieht
mir nicht.
Es schmückt mein kleines Gärtchen im
Buchenland am Pruth,
mit welchem Laub die Liebe dem Helden,
dem Helden der drinn ruht.

Heinrich Kipper (1875–1959)

SOMMER

Unter spärlich grünen Blättern,
unter Blumen, unter Blüten
hör' ich fern die Amsel schmettern
und die kleine Drossel wüten.

Auch ein Klingen fein und leise,
schneller Tage schneller Grüße,
eine wehe Sommerweise,
schwer von einer letzten Süße.

Und ein glühendes Verbrennen
schwebt auf heißen Windeswellen,
taumelnd glaub' ich zu erkennen
ungeschriener Schreie Gellen.

Und ich sitze still und bebe,
fühle meine Stunden rinnen,
und ich halte still und lebe,
während Träume mich umspinnen.

Siegfried Trebitsch (1869–1956)



DOMINIK KÖNINGER**Bariton**

Der deutsche Bariton Dominik Königer studierte an der Opernschule in Karlsruhe bei Prof. Roland Hermann. Wesentliche Impulse erhielt er auch in Meisterkursen bei Brigitte Fassbaender, Ann Murray, Rudolf Piernay und Kurt Moll. Erste Engagements führten ihn zu den Schwetzingener Festspielen, ans Badische Staatstheater Karlsruhe und zu den Ludwigsburger Schlossfestspielen, bevor er 2006/07 Ensemblemitglied am Tiroler Landestheater Innsbruck wurde. Danach wurde er für zwei Jahre Mitglied des Internationalen Opernstudios an der Staatsoper in Hamburg. Anschließend führten ihn zahlreiche Gastverträge an die Hamburgische Staatsoper, das Theater an der Wien, die Staatsoper Stuttgart, die Volksoper Wien, die Deutsche Oper Berlin, oder die Bayerische Staatsoper. Sein Opernrepertoire umfasst u. a. Pelléas (*Pelléas et Mélisande*), Papageno (*Die Zauberflöte*), Guglielmo (*Così fan tutte*), Conte Almaviva (*Le Nozze di Figaro*), Dandini (*La Cenerentola*), Dr. Falke (*Die Fledermaus*), Kilian und Ottokar (*Der Freischütz*) sowie die Titelpartie in Monteverdis *Orfeo*. Er arbeitete mit Dirigenten wie Yves Abel, Herbert Blomstedt, Alessandro de Marchi, Christopher Hogwood, Manfred Honneck, Kent Nagano, Konrad Junghänel, Helmut Rilling, Stefan Soltesz und Simone Young, sowie mit Regisseuren wie Barrie Kosky, Robert Carsen, Pierre Audi, Brigitte Fassbaender oder Philip Stölzl. Schon früh machte er sich auch als Konzertsänger einen Namen. Sein breites Repertoire in diesem Bereich reicht vom Barock bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Im Sommer 2009 war er der Jesus in der Deutschen Erstaufführung der szenischen *Johannes-Passion* von Robert Wilson im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Nach seinem Ersten Preis beim Wigmore Hall Liedwettbewerb 2011 erhielt er für zwei Jahre den Wigmore Hall / INDEPENDENT OPERA Postgraduate Voice Fellowship 2011–2013. Seit der Spielzeit 2012/13 ist er Mitglied des Ensembles der Komischen Oper Berlin, wo er gleich in der Eröffnungspremiere in der Titelrolle von Monteverdis *Orfeo* einen großen Erfolg feierte. 2013 debütiert er als Guglielmo am New National Theatre in Tokyo. Konzerthighlights der vergangenen Jahre waren ein Liederabend in der Londoner Wigmore Hall sowie beim Beethovenfestival Bonn, *Carmina Burana* mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, eine Konzerttournee mit Bachs *Weihnachtsoratorium* unter der Leitung von René Jacobs und eine weitere szenische *Johannes-Passion* unter der musikalischen Leitung von Andreas Spering, inszeniert von Pierre Audi, sowie Auftritte mit der Akademie für Alte Musik Berlin.



MARCELO AMARAL

Klavier

Von der *New York Times* gefeiert als »Liebhaber der Superlative« hat sich der brasilianische Pianist Marcelo Amaral als gefragter Klavierpartner von Sängern und Instrumentalisten international etabliert. Seit dem Gewinn des Pianistenpreises beim Internationalen Robert-Schumann-Liedwettbewerb 2009 arbeitete er mit zahlreichen renommierten Künstlern zusammen wie zum Beispiel Janina Baechele, Olaf Bär, Juliane Banse, Daniel Behle, John Chest, Sarah Connolly, Melanie Diener, Veronika Eberle, Manuel Fischer-Dieskau, Soile Isokoski, Michaela Kaune, Jochen Kupfer,

Sophie Marilley, Nils Mönkemeyer, Christoph Pohl, Christoph Prégardien, Tobias Scharfenberger, Birgid Steinberger, Roman Trekel, Carolina Ullrich, Michael Volle, Matthias Winckler, Konstantin Krimmel, Niamh O' Sullivan und dem Alfama Quartet. Mit großem Erfolg debütierte Marcelo Amaral in den vergangenen Jahren in der Wigmore Hall in London, im Musée d'Orsay in Paris sowie bei der Schubertiade in Schwarzenberg. Marcelo Amaral war zu Gast bei zahlreichen Festivals wie dem Montpellier Festival, der Mozarteum Sommerakademie, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem International Art Song Festival, dem Ravinia Festival, dem Tuscan Sun Festival, dem Festival de Marvão und dem Oxford Lieder Festival. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen unter anderem für den Bayerischen Rundfunk, Deutschlandfunk Kultur, WDR/ARTE, Radio France und BBC runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Seit 2014 hat Marcelo Amaral eine Professur für Liedgestaltung an der Hochschule für Musik Nürnberg inne und ist seit 2010 Mitglied im Künstlerischen Beirat der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie. Nach seinem Studium am Cleveland Institute of Music und der Indiana University vervollständigte er seine Studien durch die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern wie Elly Ameling, Dietrich Fischer-Dieskau, Rudolf Jansen, Malcolm Martineau, Olga Radosavljevich, Andrés Schiff, Peter Schreier und Roger Vignoles. Zudem studierte er Liedgestaltung bei Helmut Deutsch an der Hochschule für Musik und Theater München.

IMPRESSUM

Herausgeber Internationale Hugo-Wolf-Akademie für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. Stuttgart, Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart, Deutschland, Telefon +49(0)711-22 11 77, Fax +49(0)711. 22 79 919, info@ihwa.de, www.ihwa.de

Vorstand Prof. Dr. Hansjörg Bänzner (Vorsitzender), Hans Georg Koch (Stv. Vorsitzender), Albrecht Merz (Schatzmeister), Walter Kübler (Schriftführer), Dr. Fabian Mayer, Bürgermeister (Vertreter der Landeshauptstadt Stuttgart), MDgt Dr. Claudia Rose (Vertreterin des Landes Baden-Württemberg), Cornelius Hauptmann, Patrick Strub

Künstlerischer Beirat Prof. Marcelo Amaral; Oswald Beaujean; Prof. Dr. h.c. Thomas Hampson; Prof. Christiane Iven; Dr. Regula Rapp

Intendanz & Redaktion Dr. Cornelia Weidner

Bildnachweis Titel: Richard Strauss, um 1914 (Mit freundlicher Genehmigung des Richard-Strauss-Archivs/Richard-Strauss-Instituts Garmisch Partenkirchen); Nancy Horowitz (Marcelo Amaral)
Änderungen des Programms und der Mitwirkenden vorbehalten.

AUSBLICK

FREITAG, 2. JULI 2021, 19.30 UHR

Im Wizemann, Stuttgart

SAMSTAG, 3. JULI 2021, 21.30 UHR

Open Air »Kultur im Alten Schloss«

KILLER INSTINCTS

SARAH MARIA SUN & THE GURKS

Songs und Lieder von Franz Schubert, Kurt Weill, Tom Waits, Stephan Wolpe, Randy Newman, John Kander, Stephen Sondheim u. a.

KARTEN € 18 (IHWA-Mitglieder € 15)

KARTEN & INFO TEL. 0711.72 23 36 99 | WWW.IHWA.DE

SONNTAG, 4. JULI 2021, 18.00 UHR

IHWA-LiedBÜHNE (Konzertstream)

STUTTGARTER PREMIERE: HÖLDERLIN 2020

DANIEL BEHLE, TENOR

JAN PHILIP SCHULZE, KLAVIER

Hölderlin-Vertonungen von Hanns Eisler und Peter Michael Hamel (UA)

DANIEL BEHLE SINGT RICHARD STRAUSS OLIVER SCHNYDER KLAVIER



UN-ERHÖRT OUT-RAGEOUS

„So verschmitzt ist wohl selten einer der kratzbürstig formbewussten Eleganz des verführbaren Verführers auf die Schliche gekommen! Was Daniel Behle und Oliver Schnyder aus dem *Krämerspiegel* machen ... ist im Doppelsinn „un-erhört“. Der herrlich freitönende Tenor und sein um keine pianistische Volte verlegener Klavierpartner legen hier einen Tanz auf schmalem Grat hin, der Figuren, Posen und Witz der Eulenspiegelei perfekt abmischt.“
Albrecht Thiemann · www.schallplattenkritik.de



KRÄMERSPIEGEL GESÄNGE DES ORIENTS

WINTERWEIHE · TRAUM DURCH DIE DÄMMERUNG · WALDSELIGKEIT u.a.

CD & digital

1 CD im luxuriösen Hardcover-Büchlein
44-seitiges Booklet mit vielen Fotos und
Illustrationen · PROSP0011

ausgezeichnet mit dem



www.prospero-classical.com www.notel-music.com
follow us on www.facebook.com/ProsperoClassical & Instagram @prosperoclassical



